Dresden, geschrieben am Aschermittwoch ...

Liebes Schwesterlein!
Vielen Dank für Deinen letzten Brief. Mir geht es soweit ganz gut, nur heute habe ich etwas Kater, ich war nämlich gestern zum Fasching bei uns in der Mensa, und wie das so ist ...

Eigentlich wollte ich ja dieses Jahr nicht zum Fasching gehen, Klaus hatte mir aber eine Karte besorgt (woher er die hatte, weiß ich bis dato noch nicht), und so zog ich denn gestern los zum „Fasching auf allen Kontinenten."

Vor dem Eingang eine Menschenansammlung, alle ohne Karte; sogar mit Karte kam man kaum hinter die Barriere. Halb „ausgezogen" kam ich glücklich drin an, konnte mit Ach und Krach noch meine Garderobe unterbringen, und dann stürzte ich mich mit Todesverachtung in das Gewühl.

Damit Du einigermaßen über den Ort der Handlung informiert bist, darf ich Dich auf einer kleinen Weltreise begleiten. Beginnen wir in Europa, sonst ist das unser Festsaal. Die Leute, die ihn ausgestaltet haben, hatten sich sehr viel Mühe gegeben. Damit er nicht mehr gar so hoch war, hatte man eine Decke, bestehend aus Pack-, Zeitungs- und Toilettenpapier eingezogen. In der Mitte des Saales stand eine 3 Meter große Monstre-Figur, wer anders als Miß Europa (ob wir auch diese Mißkrankheit mitmachen müssen – weiß ich ja nun nicht, aber es war ja Fasching). An den Vorhängen große Wandgemälde, Niveau unterschiedlich: vom Männeken Piß über Marianne, die den Eifelturm erklettert, bis zu sehr schönen Bildern über Spanien (Don Quichote) und Italien (römischer Wagenlenker). Platz genug zum Tanzen war auch.

Jetzt kommt ein großer Sprung, denn nur eine Treppe tiefer sind wir schon in Südamerika. Hier konnte man sich ausgesprochen wohl fühlen. Gleich „um die Ecke" Afrika, die Säulen hier als Palmen. Gehst Du da durch, kommst du gleich nach Grönland. Hier gefiel es mir auch sehr gut. Die Wandgemälde waren zwar nicht alles neue Ideen, aber trotzdem zum Lachen, so z. B. wie zwei kleine Menschlein einem Dinosaurier den Schwanz absägen oder wie ein Männlein im „ewigen Eis" pißt und dazu eine Heizsonne aufstellen muß ... Von der Dekoration im letzten Saal hing nach dem sonnabendlichen Treiben nicht mehr viel, es war aber zu erkennen, daß man hier mal in Arabien gewesen sein mußte.

Offenbar wollte in „Europa" gerade ein Programm losgehen. Also 'rauf. Mit viel Mühe fand ich noch einen Platz (was heißt Platz, man setzte oder legte sich einfach auf den Fußboden und harrte der Dinge, die da kommen sollten). Das Programm war etwas gemischt. Ich habe oft sehr herzlich gelacht. Nur manchmal mußte ich mich fragen, ob Banalitäten über die Beziehungen zwischen Männlein und Weiblein in nicht sehr geistvoller Form unbedingt in ein solches Programm gehörten. Und ob das Mensaessen jedesmal für diese „Scherze" herhalten muß, ist auch die Frage. Ein Glück, daß das Publikum recht gesund reagierte. Sehr gut gefallen hat mir das anschließende Schattenspiel über das Leben des Studenten Flasche, mit einem Kommentar in Versen ala Wilhelm Busch. Man hätte vielleicht noch mehr 'rausholen können. Bei den Szenen über die Zimmersuche, das „Studieren", die „privaten" Beziehungen, die Prüfung mit anschließendem Begößnis haben ich und viele andere herzlich gelacht.

Nach so vielem Sehen mußte ich dann erst einmal tanzen. Glück hatte ich allerdings dabei, denn der Harlekin, besser die Harlekine, die ich kennenlernte, war nett, so verlebten wir den restlichen Abend in trauter Gemeinsamkeit mit all den Freiheiten und lieben Dingen, die Fasching in aller Öffentlichkeit erlaubt, die aber sonst auch gern getan sind. Dieser Meinung schienen sich die meisten auch anzuschließen. Apropos, einige dachten offenbar, auf einem Fasching der unbeschränkten Freiheiten zu sein; denn was sich hinter manchen Vorhängen abspielte ... na, Vorhang wieder zu.

„Ihr" gefiel es übrigens auch am besten in Südamerika, so sind wir dann wieder 'runter. Dort spielten gerade zehn afrikanische Studenten aus Leipzig. Eines verstand ich dabei nicht: Viele kamen, hörten, sahen, sagten: Ach, nichts zum Tanzen, und gingen wieder. So viele unserer Studenten begründen ihre Vorliebe für Jazz so gern mit „Jazz ist Volksmusik". Hier hatten sie diese Folklore, die fast noch kein Jazz war, und sie liefen davon. Mehr, als ich geglaubt hatte, standen aber auch und hörten zu. Da wir gerade beim Programm sind –, es war wirklich international, wirklich ein Fasching auf allen Kontinenten. So sangen einige südamerikanische Studenten Lieder ihrer Heimat. Auch einige arabische und irakische Studenten traten auf.

Sonst haben wir viel geküßt und getanzt. Du wirst lachen, Dein Brüderchen hat wirklich nur eine, die allerdings sehr oft geküßt. Zum Tanzen war wahrhaftig genug Gelegenheit. Vom Diabolo-Quartett über die Combo des Studentenklubs, eine Dixielandtruppe aus Berlin bis zu einer halben Big-Band war alles vertreten. Tanzen war allerdings nicht immer reines Vergnügen; denn inmitten einer springenden und hüpfenden Masse noch vernünftig zu tanzen, ohne gestoßen zu werden, war nahezu unmöglich, zumal wenn die Musik sehr schräg war. Weißt Du, ich bin selbst natürlich auch „gesprungen und gehüpft", aber daß so einige mit leicht vertierten Gesichtern, ohne auch nur eine Beziehung zu ihrem Partner zu haben, wie die Verrückten auf der Tanzfläche herumspringen, ohne Rücksicht auf sich und andere, das verstehe ich nun doch nicht. Das andere Extrem waren die Pärchen, die in aller Gemütsruhe beim Tanzen knutschten. Die meisten waren aber auf jeden Fall richtig ausgelassen und fröhlich.

Du siehst, wir haben die Gelegenheit benutzt, uns umzusehen. Deswegen gleich etwas zu den Kostümen. Standardkostüme waren mit allem möglichen Sinn und Unsinn beschriftete Zuckersäcke für Männlein und Weiblein und schwarze, enganliegende Gymnastikanzüge für die schöne Weiblichkeit. Ich finde, daß ein „Fasching auf allen Kontinenten" noch viel mehr Möglichkeiten zur Kostümgestaltung geboten hätte. Eigentlich hatte ich ja erwartet, noch mehr „Fleisch" zu sehen (man sagt immer: Fasching rollen die Fleischberge an), offenbar haben aber viele die Erfahrung gemacht, daß „wohlverpacktes Fleisch" besser gefällt als nacktes. Alles in allem habe ich mich nett amüsiert, viele andere bestimmt auch (ehe ich mein Bett aufsuchen konnte, war es bereits Morgen geworden).

Es war ein Fasching, auf dem man lustig und guter Dinge und, wem's gefiel, auch glücklich sein konnte. – Heute traf ich Klaus, er hatte ein blaues Auge. Woher? Auch vom Fasching. Er war beim Einlaßdienst und mußte sich mit einigen Leuten beschäftigen, die partout nicht einsehen wollten, daß der Weg durch Fenster usw. nun wahrhaftig nicht angebracht ist. Ich und viele andere wissen gar nicht, was das für Mühe macht; draußen aufzupassen; damit wir drinnen recht gemütlich feiern konnten. Übrigens, morgen gehe ich mit meiner Faschingsbekanntschaft ins Kino, bin ja gespannt, wie sie im Privatleben ist; drücke die Daumen. So, jetzt muß ich aber wieder zur Vorlesung – Recknagel ... Viele Grüße für heute!

Dein
Bruderherz

Meine Meinung – und Deine?

Unter dieser Überschrift wollen wir in Zukunft die verschiedensten Meinungen von Hochschulangehörigen über Filme, Bücher, Kulturveranstaltungen, aber auch über andere Fragen, die sie bewegen, veröffentlichen. Wir bitten alle unsere Leser, uns mit Zuschriften zu überhäufen, damit es bald zu interessanten Diskussionen kommt.
Red.

Insgesamt gesehen, hat mich der Film „Septemberliebe" etwas enttäuscht. Ist das Problem noch aus der Gegenwart gegriffen, so ist die Durchführung der Handlung meiner Meinung nach nicht immer real. Besonders fällt hier die Rolle der Hannelore auf. Diese Gleichgültigkeit gegenüber ihrem Verlobten, Dr. Schramm; als er sich in ihre Schwester Franka verliebt, entspricht wohl kaum den Tatsachen.

Die Probleme, die Dr. Schramm bewegen, sind wieder einmal eine Verbindung von Umständen, wie sie im Film gebraucht werden, um endlich nach einer dramatischen Zuspitzung die Handlung glücklich zu beenden.

Das Problem der Republikflucht ist zwar noch aktuell, doch befremdet hierbei die überstürzte und unüberlegte Handlungsweise eines Wissenschaftlers, der von seinem falschen Tun überzeugt ist und doch eine solche Kurzschlußhandlung begeht.

Die Charakterstärke der Franka ist glaubhaft; ihre Argumente sind überzeugend.

Die Szene des ersten Zusammentreffens von Dr. Schramm und Franka ist wohl etwas aufgetragen. Man müßte auch hier dem Intellektuellen etwas mehr Überlegung und Offenheit seiner Verlobten gegenüber zutrauen.

S. Abicht, MW

*

Mit der Verfilmung von Bert Brechts weltbekanntem Bühnenstück „Mutter Courage" ist der DEFA ein großes Filmwerk gelungen. Gleich in erster Linie ist hier zu betonen, daß durch den Film, unmittelbar auf der Bühne gedreht, die großartige Inszenierung von Bert Brecht und Erich Engel nunmehr Tausenden von Zuschauern nahegebracht werden kann, die sonst kaum Gelegenheit hätten, das Kunstwerk zu sehen.

Wenn man die Namen Helene Weigel, Ernst Busch, Angelika Hurwicz, Ekkehard Schall u. a. hört, erübrigt sich wohl, auf die große schauspielerische Leistung einzugehen. –

Die einfachen Mittel der Brechtschen Bühnenausstattung sind in den Film aufgenommen und so gut verarbeitet worden, daß auch nicht das Geringste verloren geht.

P. Klemens, MW

Dreihundert Vorschläge an der TH

Einschätzung des bisherigen Standes der Diskussion über den Entwurf des Arbeitsgesetzbuches

In vielen Gewerkschaftsgruppenversammlungen und in den verschiedensten Veranstaltungen, auf denen der Entwurf des Arbeitsgesetzbuches zur Diskussion stand, wurde mehr als einmal zum Ausdruck gebracht, **daß es ein Kennzeichen für unseren Staat ist, daß alle grundlegenden Gesetze vorher mit den Werktätigen beraten werden, insbesondere, wenn sie die Arbeits- und Lebensbedingungen aller Werktätigen betreffen.**

Sehr richtig wurde dagegen festgestellt, daß in Westdeutschland die Gesetze diktiert würden und sich gegen die Interessen und den Willen der Mehrheit der Bevölkerung richten. Viele Kollegen wiesen dabei auf das Notstandsgesetz und das Betriebsverfassungsgesetz hin, die jegliche politische und gewerkschaftliche Tätigkeit verbieten und unterbinden sollen. **Es gibt wohl kein Mitglied unserer Gewerkschaftsorganisation, das sich nicht in der offenen Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen oder in Beratungen der gewerkschaftlichen Kommissionen und Leitungen gründlich mit dem Inhalt des Gesetzes vertraut gemacht hat.** Die Mitglieder sagten offen ihre Meinung dazu. Oft wurde an Ort und Stelle damit begonnen, Mängel in der Arbeit zu beseitigen.

Sowohl im Senat als auch in den meisten Räten der Fakultäten wurde die Diskussion gefördert und Stellung zum Gesetzentwurf genommen. Wir können feststellen, daß es prinzipielle Zustimmung dazu gab.

Insgesamt wurden bisher über 300 Abänderungsvorschläge für diesen Gesetzesentwurf an der Hochschule gemacht, die sich in folgende Gruppen verteilen lassen:

❶ **Vorschläge, die die Erkenntnis der eigenen, höheren Verantwortung gegenüber den der TH gestellten Aufgaben zum Inhalt haben.** So bildete sich z. B. in der Fakultät Luftfahrtwesen eine weitere sozialistische Brigade. Der erste sozialistische Meisterbereich dieser Fakultät überprüfte die Erfüllung der bisherigen Verpflichtungen und stellte sich höhere Ziele. **Positiv muß auch eingeschätzt werden, daß damit begonnen wurde, zu überlegen, durch welche Maßnahmen mitgeholfen werden kann, jedwede Störanfälligkeit in unserer Wirtschaft auszuschalten,** wie sparsamer mit Zeit, Geld, Material und Arbeitskräften umgegangen und wie insbesondere Devisen für Importe von Büchern und Geräten aus Westdeutschland und dem kapitalistischen Ausland eingespart werden können.

❷ **Vorschläge, die redaktionelle Änderungen enthalten,** besonders mit dem Ziel, eine größere Klarheit und Verständlichkeit innerhalb der einzelnen Paragraphen zu erreichen. Allerdings wurden dabei von einigen Kollegen auch Abänderungsvorschläge gemacht, die nicht in jeder Hinsicht den Notwendigkeiten entsprechen. Das betrifft z. B. den Paragraphen 23. Hier wurde in einer Gewerkschaftsgruppe der Vorschlag unterbreitet, in den Paragraphen einzufügen: „nur im Inland". Diese Einfügung ist unseres Erachtens nicht richtig. Die zunehmende Arbeitsteilung im sozialistischen Lager und unsere Handelsverpflichtungen, insbesondere gegenüber den antiimperialistischen Nationalstaaten, erfordern von uns die Lieferung ganzer Werkeinrichtungen, ja den Aufbau völlig neuer Fabriken. Für diesen Aufbau müssen Werktätige gewonnen werden, die nicht nur bei der raschen Montage der Werke helfen, sondern auch bei der Qualifizierung der dort tätigen einheimischen Werktätigen. Es gab auch Vorschläge, den Paragraphen 125, der den Hausarbeitstag betrifft, auf alle werktätigen Frauen und auch auf alleinstehende Männer zu erweitern. Eine solche Erweiterung ist jedoch zur Zeit volkswirtschaftlich nicht vertretbar, da hierbei Zehntausende von Arbeitstagen verlorengingen, an denen wir Gegenstände zur Erhöhung unseres Lebensstandardes und auch zur Erleichterung der Hausarbeit für Frauen, alleinstehende Männer u. a. herstellen können. Überdies sind wir der Meinung, daß die im Siebenjahrplan vorgesehene Einschränkung der gesetzlichen Arbeitszeit eine solche Erweiterung nicht mehr notwendig erscheinen lassen wird.

❸ **Vorschläge, die zum Teil wünschenswerte Verbesserungen zum Inhalt haben,** z. B. Erhöhung des Grundurlaubes für alle Werktätigen u. ä. Hierzu muß gesagt werden, daß wir noch nicht das vorwegnehmen können, was durch unsere Volkswirtschaft erst geschaffen werden muß. Herbert Warnke erklärte: **„Wir können heute noch nicht das essen, was morgen erst gebacken wird."**

Die Hochschulgewerkschaftsleitung hat alle ihr bisher zugegangenen Stellungnahmen weitergeleitet. **Wir sind gewiß, daß jede Meinung sorgfältig und gewissenhaft geprüft werden wird. Wir sind auch überzeugt, daß besonders der Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft alle die Änderungen, die den Bereich des Hoch- und Fachschulwesens betreffen, sorgfältig beachtet, wie das bereits im Informationsblatt der Gewerkschaft Wissenschaft Nr. 1 vom Januar 1961 sichtbar zum Ausdruck kam. Jetzt kommt es darauf an, daß jede gewerkschaftliche Leitung in ihrem Bereich auf der Grundlage des Entwurfes des Arbeitsgesetzbuches sichtbare Veränderungen in den Arbeits- und Lebensbedingungen ihrer Kollegen vornimmt, wie das in den jetzt verabschiedeten Arbeitsplänen der Fakultäten enthalten ist.**

H. Letz,
Stellvertr. Vors. der HGL

Hochschulnachrichten

Herr Professor Dr. rer. nat. habil. Ulrich Sedlag, Professor mit Lehrauftrag für Zoologie, hielt am 17. Februar 1961 seine **Antrittsvorlesung** über das Thema „Zur Problematik der Mimikrylehre".

*

Einen **Sonntagsvortrag** über „Form und Größe unserer Erde" – mit Lichtbildern – hält Herr Professor Dr. Ing. H. Peschel am 26. Februar 1961, 10 Uhr, im großen Mathematik-Hörsaal, Zellescher Weg 16. Eintritt frei.

*

Herbert Jobst, Verfasser der bekannten Bücher „Der Findling" und „Der Zögling" **spricht am 24. Februar 1961, 19 Uhr, im Senatszimmer des Rektorats,** Mommsenstraße, über diese beiden Werke und über den dritten Band seiner Trilogie, an dem er gegenwärtig arbeitet. Alle Hochschulangehörigen werden hiermit von der Arbeitsgemeinschaft Literatur herzlich eingeladen. Eintritt frei.

*

Über das Thema **„Schöne Stimmen der Dresdner Oper in Vergangenheit und Gegenwart"** findet am 23. Februar, 17.30 Uhr, im ABF-Wohnheim der TH, Dresden A 24, Schillerstraße 12, ein Schallplattenkonzert statt. Es spricht Herr Gottfried Schmiedel.

Aus Anlaß des 70. Geburtstages von **Ilja Ehrenburg** findet am 27. Februar, 19.30 Uhr, im Wohnheim der TH, Tiergartenstraße 76, ein literarischer Abend statt.

*

Jeden Mittwoch läuft in Zimmer 1 der Baracke 16 ein **Zeichenzirkel** unter Leitung des Oberassistenten K. H. **Adler.** Ein **Keramik- und Plastikzirkel** findet sich seit 1. Februar alle 14 Tage einmal unter Leitung von Herrn Harry **Schulze** in der Professur für Bauplastik, Lichthof 2 des Beyerbaues, zusammen. Die Teilnahme an beiden Zirkeln ist kostenlos.

*

Wo ist eine **Kiste,** gezeichnet FWK 9/1901, vom Funkwerk Köllеda Anfang Dezember 1960 abgegeben worden? Quittiert ist „Schlichte" oder „Schlechte". Mitteilung wird erbeten an die **Bauverwaltung der TH,** Nürnberger Straße 61, HA 5144.

*

Es muß darauf hingewiesen werden, daß **Fernschreiben und Telegramme,** die der Fernschreibstelle übergeben werden, vom Institutsdirektor bzw. Dienststellenleiter oder deren Stellvertreter unterzeichnet sein müssen, da sie sonst nicht mehr weitergeleitet werden können.

Mitteilungen der Hauptabteilung Fern- und Abendstudium

Abteilung Chemie

Betr.: Chemieprüfung der Nichtchemiker

Im März und April 1961 werden die Abend- und Fernstudenten der nichtchemischen Fachrichtungen (Matrikel X und XI) in den Außenstellen im Lehrfach Anorganische Chemie geprüft, und zwar im März die Abendstudenten und im April die Fernstudenten. Die genauen Prüfungstermine werden mit den Außenstellen vereinbart und sind dort zu erfahren.

Diese Prüfungen sind für alle Angehörigen der Studiengebiete Elektrotechnik, Maschinenbau, Technologie, Bauwesen und Ingenieurökonomie (außer Fachrichtung Chemische Industrie) der Matrikel XI und für die Fachrichtung Chemische Industrie des Studiengebietes Ingenieurökonomie der Matrikel X verbindlich, jedoch muß im letzteren Falle das anorganisch-chemische Praktikum für Nichtchemiker ordnungsgemäß abgeschlossen sein. Die Chemieprüfung im März/April dieses Jahres ist auch von den Nach- und Wiederholern aus anderen Matrikeln wahrzunehmen.

Bei Nichtteilnahme an der Chemieprüfung ist vorher an der zuständigen Außenstelle eine schriftliche Entschuldigung einzureichen, im Krankheitsfalle mit ärztlichem Attest.

Abteilung Planung und Organisation

Betr.: Änderungen der Jahresstudienpläne 1960/61

Nachstehend teilen wir die Änderungen der Jahresstudienpläne (Stand 9. Februar 1961) mit. Wir bitten, den Jahresstudienplan entsprechend zu berichtigen.

Andg. Nr.	Matrikel Studiengebiet Fachrichtung	Inhalt
46	VII/M Fachr. 9	Die Fst. bekommen im Fach „Fördermittel und Hebezeuge" zusätzlich zur Lbf.-Reihe Fördertechnik (Best.-Nr. F 18) ein Vorlesungsmanuskript in Form von 4 Heften zugestellt. Die Hefte 1, 2 und 4 werden noch im Februar 1961 ausgeliefert. Das Heft 3 wird nachgereicht.
47	VI, VII/M Fachr. 6, 7, 11	**VI/M** Im Fach „Umformtechnik" werden die 1.–3. BA im März 1961 (vor dem 7. SK) den Fernstudenten ausgehändigt. Die Abgabe der BA kann dann im Januar 1962 erfolgen. Die im 6. Studienjahr geplanten 9 Stunden Vorlesungen werden alle im 7. SK. durchgeführt. **VII/M** Das Fach „Umformtechnik" ist in den Plan neu aufzunehmen. Im 20. Studienquartal (Juni/August 1961) werden die Lehrbriefe Fertigungstechnik II, Best.-Nr. 9350, zum Studium ausgehändigt. Die Ausgabe der 1. und 2. BA (3 BA insgesamt vorgesehen) geschieht im Juli 1961. Im 6. SK. (August/September 1961) sind 6 Stunden Vorlesungen geplant.
48	VI/M Fachr. 4	Nach Mitteilung des Institutes schreiben die Fst. im Fach „Einführung in die technische Strömungslehre" im 7. SK. (April 1961) eine Belegklausur von 3 Stunden.
49	V/E Fachr. 3	Das Fach „Bauelemente der Regelungstechnik" ist im Studienplan zu streichen. Es kommt nur für die Fernstudenten der Fachrichtung 7 (Regelungstechnik) in Frage.

Herausgeber: SED-Parteiorganisation der Technischen Hochschule Dresden – Verantwortlicher Redakteur: Eberhard Günther; Stellvertretender Redakteur: Dr. Ursula Roisch – Redaktionskollektiv: Dresden A 27, Heimholtzstraße 8, Telefon 44 661, Apparat 5191 – Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 397 B des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik – Druck (III/9/1) Sächsische Zeitung Dresden 3038

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id380356783-19610000/16